

Die Pfarrer der Kirchengemeinde Jänkendorf/Ullersdorf (Früher: Kirchenkreis Rothenburg I; Heute Kirchenkreis Niesky)

// Ein Beitrag zum Schlesischen Pfarrerbuch

VON ANDREAS HOLZHEY, WALDHUFEN

Schon seit über 10 Jahren beschäftige ich mich mit den Pfarrern des heutigen Kirchenkreises Niesky seit der Reformation. Diese Arbeit ist eingegrenzt auf die nach 1945 zum Kirchenkreis gehörenden Gemeinden (Diehsa, Förstgen, Gebelzig, Groß Radisch, Horka, Jänkendorf/Ullersdorf, Kollm, Nieder Seifersdorf, Niesky, Petershain, Kodersdorf, Rothenburg und See). Nicht berücksichtigt sind auch die Gemeinden, die seit dem 1.1.1998 aus dem ehemaligen Kirchenkreis Reichenbach (früher: Görlitz II) in den Kirchenkreis Niesky umgemeindet wurden (unter Auflösung der Superintendentur Reichenbach). Für diese genannten Gemeinden habe ich zunächst nur die wichtigsten persönlichen Daten der Pfarrer gesammelt. Grundlage dafür war die *Festschrift zur General-Kirchenvisitation von 1933*¹; Ziel, eine Fortschreibung dieser Sammlung bis in die Gegenwart. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass die etwa von Grünewald² noch einmal aufgelisteten Richtlinien zwar wichtig und grundlegend, für eine umfangreiche Darstellung aber nicht ausreichend sind. Das hängt sicher auch damit zusammen, dass es bisher nur für ganz wenige schlesische Gemeinden zusammenhängende Darstellungen gibt, die über die Richtlinien hinausgehen. Mit diesem Beitrag möchte ich mich dafür einsetzen, über das bisher Bekannte hinaus Forschungen zu betreiben, die ein viel umfassenderes Bild ergeben

1 Prediger- und Kirchengeschichte des Kirchenkreises Rothenburg I, *Festschrift zur General-Kirchenvisitation 1933*, bearb. von Willy SCHULZE, Gebelzig.

2 Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte, 78/1999, S.256f.

können. Denn die Pfarrer haben nun einmal nicht nur die Kirchengemeinden, sondern auch das gesamte Umfeld in einem nicht unerheblichen Maße geprägt. Somit ist die Pfarrergeschichte immer auch ein Beitrag zur Territorialgeschichte. Interessant ist dabei aus meiner Sicht auch die Bodenständigkeit schlesischer Pfarrer. Forschungen über einen Gemeindebereich hinaus ergeben oft wichtige Rückschlüsse auf die eigene Gemeinde. Natürlich trifft das niemals auf alle Pfarrer zu. Es wird immer auch einige geben, die nicht einmal von unserem Wissensstand her die dargelegten Richtlinien erfüllen. Aber der Blick darüber hinaus, wo es möglich ist, kann lohnend und spannend sein. Zusätzlich habe ich für den von mir überschaubaren Bereich entdeckt, dass es um 1800 geradezu einen Boom von gedruckten Chroniken gibt³. Diese sind bisher was die Pfarrergeschichte betrifft nur unzureichend ausgewertet worden. Interessanterweise gibt es um 1900 dann den ersten großen Boom an Fotografien von Pfarrern und Kirchen. Was die Kirchgemeinde Jänkendorf/Ullersdorf betrifft, so findet sich umfangreiches Material im eigenen Archiv (ab 1725) und im Archiv der Superintendentur Niesky (ab 1815).

Zunächst aber noch einige wenige Anmerkungen zu den beiden Orten. Jänkendorf und Ullersdorf wurden beide als deutsche Dörfer um 1200 gegründet⁴. Ullersdorf war von Beginn an im Besitz des Geschlechtes derer von Nostitz, ein Adelsgeschlecht, das die Oberlausitz sehr stark geprägt hat. Der Ort war auch Sitz des „Hauses Ullersdorf“, eines Stammsitzes des weit verzweigten Geschlechtes. Erst 1826 wurde er an andere Besitzer verkauft. Das Archiv des „Hauses Ullersdorf“ befindet sich noch heute im Staatsarchiv in Dresden. Eine Auswertung würde sicher auch für die Pfarrergeschichte noch manche interessante Details ergeben. Die Besitznachweise für Jänkendorf gestalten sich für den Anfang als schwierig. Etwa ab 1400 sind die Ullersdorfer Nostitze auch Besitzer von Jänkendorf. 1815 kommt das Dorf in den Besitz von Reuß j.L. Das Archiv dieses Geschlechtes ist leider 1945 vernichtet worden.

3 Für Jänkendorf/Ullersdorf: Kirchliche Nachrichten von Jänkendorf und Ullersdorf zu der auf den 8ten November 1801 angesetzten Einweihung der in diesem Jahre neuerbauten Kirche zu Jänkendorf, aufgesetzt von Johann Gottlieb MÜLLER, Pfarrern an beyden genannten Kirchen.

4 Robert POHL, Heimatbuch des Kreises Rothenburg OL., Weißwasser 1924, S.254ff.

Politisch sind Jänkendorf und Ullersdorf bis 1938 zwei Gemeinden gewesen. Heute gehören beide zur Gemeinde Waldhufen. Kirchlich gesehen war immer nur Jänkendorf Pfarrort. In der „berühmten“ Meißner Matrikel, einer Aufzählung von Pfarrkirchen aus dem Jahr 1346, die im Original aber nicht mehr vorhanden ist, soll Jänkendorf genannt gewesen sein. So kann ab diesem Zeitpunkt dort eine Kirche angenommen werden. Anders verhält es sich mit Ullersdorf. Hier hat nachweislich 1515 eine Kapelle gestanden⁵, die danach durch eine Kirche ersetzt wurde. Nur für eine ganz kurze Zeit wird ein Altarist in Ullersdorf erwähnt, ansonsten waren die Pfarrer von Jänkendorf mit zuständig. Einmal in der Geschichte gab es einen Bruch, und zwar bei der Einführung der Reformation. 1530 wird sie für Ullersdorf angegeben, für Jänkendorf aber erst 1538 oder vielleicht sogar noch später. Ich werde bei den Pfarrern noch einmal auf diese Problematik zurück kommen. Auch wenn beide Orte unter einem Pfarrer zusammengefügt waren, hatten sie eine eigene Kirche, einen eigenen Friedhof und später auch einen eigenen Gemeindekirchenrat. Das wurde erst durch Beschluß der Kirchenleitung im Jahr 1988 aufgehoben. Zur Kirche in Ullersdorf ist noch anzumerken, dass sie möglicherweise als Begräbniskirche der Nostitze diente. Davon zeugen die vielen Epitaphe in und die Gräfte um die Kirche. Im Schloß Ullersdorf hat es eine Kapelle mit einem Altar gegeben⁶, in der auch Amtshandlungen durchgeführt wurden. Am Sitz des Pfarrers in Jänkendorf ist aber niemals gerüttelt worden. Inwieweit die Ullersdorfer Herrschaft Mitspracherecht bei der Besetzung hatte, ist nicht mehr zu klären. Von einer Mitbeteiligung kann aber ausgegangen werden.

Die Geschichte der Jänkendorfer Pfarrer beginnt mit den spannenden Jahren der Einführung der Reformation. Was die Pfarrer der Kirchgemeinde betrifft, so betreten wir sicheren historischen Boden erst 1558 mit George Syller. Mit ihm soll auch die Zählung beginnen. Interessant sind aber auch die Jahre davor. Denn da geht es um die Einführung der Reformation. Dafür stehen uns nur wenige und zum Teil widersprüchli-

⁵ vgl. MÜLLER (wie Anm. 3), S.21ff.

⁶ J. GERHARDT, Chronik vom Schloß Ullersdorf, Sr. Hochbeboren Herrn Grafen Friedrich Wilhelm Fürstenstein Besitzer von Ullersdorf in aufrichtiger Dankbarkeit gewidmet, 1913 (im Besitz der Kirchengemeinde); vgl. auch Hans-Caspar v. WIEDEBACH UND NOSTITZ-JÄNKENDORF, Rittergut Ullersdorf bei Görlitz. In: Deutsches Adelsblatt 5/1989, S.105ff.

che Quellen zur Verfügung. Am wahrscheinlichsten sind immer noch die Ausführungen von Müller⁷, da er zu seiner Zeit noch Berichte kannte, die inzwischen verlorengegangen sind. Danach wurde durch Wolf und Hans von Nostitz bereits 1530 die Reformation in Ullersdorf eingeführt, während Jänkendorf noch katholisch blieb. Die beiden sollen es dann auch gewesen sein, die 1538 den katholischen Pfarrer aus Jänkendorf vertrieben haben. Belege dafür führt Müller aus Schriften an, die beim großen Brand 1725 verbrannten, ihm aber in Abschrift noch vorlagen. Klar ist auch, dass von der in Ullersdorf 1530 stehenden Kapelle und den damit verbundenen Einkünften kein Pfarrer leben konnte. Auch kennen wir für diese Zeit keinen Namen. Anders sieht es mit Jänkendorf aus. Hier lesen wir bei Müller: *Die Görlitzer haben den Pfarrer zu Jenckendorff, Martin Zschopeln mit seiner Köchin oder Magd ao 1532 den 31. July auf einen Wagen geschmiedet, in die Stadt führen lassen, alldort etliche Wochen im Gefängnis gehalten, und wieder herausgelassen, weil er mit seiner Köchin oder Magd verdächtig waren, silberne Kirchgefäße gestohlen zu haben.*⁸ Außerdem hat man diesem Pfarrer angedichtet, auch die Ullersdorfer Mühle und Scheune angezündet zu haben. Müller lagen für diese Behauptung noch zwei handschriftliche Berichte vor⁹, die er selbst aber auch sehr vorsichtig deutet. 1534 hat es dann in Jänkendorf einen Pfarrer namens Wolfgang Hönike gegeben. Dazu wieder Müller:

*Vielleicht war er es, von dem ein im Rathsarchive dieser Sechsstadt [gemeint ist Görlitz, d. Verf.] befindlicher Brief bezeugen soll, er sey 1538 vertrieben worden. Hans von Metzrad, ehemals zu Kuhna gesessen, soll nämlich im genannten Jahre an den Görlitzischen Magistrat geschrieben, und sich im Namen seiner Muhme, Dorotheen geb. von Metzrad, Wittwen zu Jänkendorf, beschwert haben, dass Wolf und Hans von Nostitz, auf Ullersdorf, den Pfaffen zu Jänkendorf vertrieben hätten. Was weiter darauf erfolgt sey, ist mir nicht bekannt.*¹⁰

Wenn wir davon ausgehen, dass diese Nachrichten authentisch sind, dann wäre mit der Vertreibung 1538 die Reformation in Jänkendorf eingeführt worden. Die Trennung der beiden Gemeinden hätte also nur

7 MÜLLER (wie Anm. 3), S. 44f und H.-D. HAEMMERLEIN, Pioniere der Reformation im Kreis Niesky. In: Die Kirche, 1983.

8 MÜLLER, S. 57.

9 Ebd.

10 Ebd., S. 58.

8 Jahre gedauert. Für 1557 wird dann ein George Güllner genannt, über den Müller schreibt: ... *dessen Namen, aber auch weiter nichts, eine 1557 Sonnabends nach Petri Kettenfeyer in den Turmknopf gelegte Schrift auf die Nachwelt gebracht hat. Schon im folgenden Jahr kann er nicht mehr hier gewesen seyn; denn bey der in demselben [Jahre] zu Ullersdorf gehaltenen Kirchenrechnung, war Gregorius Schilling, Pfarrer zu Niederseyfersdorf, und Bartholomäus N. (Frankenberger), Pfarrer zu Rengersdorf, aber kein Pfarrer zu Jänkendorf, wo also unstreitig dieses Amt erledigt war, gegenwärtig.*¹¹ Was natürlich nicht heißt, dass er schon vor 1557 im Amt gewesen sein kann. Für die Jahre 1538 – 1558 ist noch eine andere Notiz sehr wichtig. Im Wittenberger Ordinirtenbuch¹² finden wir folgendes: *Gregorius Moeller von der Moelrase, Casper von Nostitz, kinder Pedagogus, Beruffenn gein Jackendorff unter den von Nostitz zum Pfarambt.* Die Angabe ist auf den 2. Juli 1550 datiert. Ungewöhnlich ist die Schreibweise der Ortsnamen, aber ein Casper von Nostitz ist zu dieser Zeit nachweislich mindestens Mitbesitzer von Jänkendorf und Ullersdorf gewesen. Wenn das richtig ist, dann fehlten uns nur noch 12 Jahre Pfarramtsbesetzung nach 1538. Wegen der Unsicherheiten bleiben wir bei den gesicherten Erkenntnissen und beginnen mit

1. George Syller (1558-1573)

Er wird in Goldberg geboren¹³, ist 1549 Pfarrer in Troitzschendorf und 1552 in Hermsdorf bei Görlitz. Während einer Kur 1557 in Lauban erhält er den Ruf nach Jänkendorf, wird hier 1558 Pfarrer und stirbt am 25. Februar 1573. Von zwei Söhnen haben wir Nachrichten. David, geboren am 2. August 1552, wird 1579 Diakon in Rothenburg, 1582 Pfarrer in Arnsdorf und 1587 Pfarrer in Diehsa. Dort stirbt er am 14. April 1595. Der älteste Sohn wird sein Nachfolger in Jänkendorf.

11 Ebd., S. 58f.

12 Georg BUCHWALD, Wittenberger Ordiniertenbuch, 1537-1560. Leipzig 1894, S. 69 Nr. 1087.

13 Viele der weiteren Angaben über Jänkendorfer Pfarrer stammen aus der Chronik von MÜLLER. Das Geburtsjahr von Syller ist nicht bekannt, es kann um 1520 vermutet werden.

2. Malachias (oder Malachius) Syller (1573-1612)

Bekannt ist von ihm lediglich, dass er am Sonntag Rogate 1573 in sein Amt eingeführt wird und am 29. Dezember 1612 stirbt. Er muß um 1550 geboren sein, wenn man den Angaben Müllers glaubt, er sei bei seinem Tod ungefähr 63 Jahre alt gewesen. Zwei seiner Töchter sind namentlich bekannt. Katharine heiratete den Pfarrer Petrus Pauli in Arnsdorf und Marie den Hilfsprediger Pankrazius Schnurrers in Diehsa.

3. George Lange (1613-1618)

1584 als Sohn eines Tuchmachers in Görlitz geboren, wird er am 17. Februar 1613 in das Pfarramt berufen. Über ihn wissen wir nicht mehr, als was Müller berichtet¹⁴: *Seine erste Ehegattin, welche er den 10ten November 1608 als Kandidat ehelichte, hieß Anne und war eine Tochter Zacharias Kesslers, ein mit ihr gezeugter Sohn brachte nur ein Ohr mit auf die Welt. Seine zweyte Ehefrau wurde den 22. July 1613 Marthe, eine Tochter Enderleins, Bürgers und Kaufmanns in Görlitz. Mit ihr zeugte er zwey Kinder und hinterließ sie bey seinem den 22ten May 1618 erfolgten Tode schwanger.*

4. Tobias Siebenhaar der Ältere (1618-1621)

Er ist einer der ersten markanten Persönlichkeiten in der Jänkendorfer Pfarrergeschichte, aber mehr durch die Jahre seines Wirkens in Nieder Seifersdorf¹⁵. Geboren wurde er 1562 in Zittau, seine vermutlich erste Pfarrstelle trat er 1585 in Burkersdorf an. Im Sommer 1583 ist er in Leipzig immatrikuliert¹⁶. Bei seinem Amtsantritt 1591 in Nieder Seifersdorf erhält er durch Dekan Leisetrutt aus Bautzen die Anweisung: *Er solle das heilige Evangelium Christi nach Inhalt der Augsburger Konfession predigen, die hochwürdigen Sakramente, wie sie der Herr Christus geordnet, austheilen und davon weder zur Rechten noch zur Linken abweichen*¹⁷. Diese Anweisung und seine spätere Ausweisung aus Nie-

¹⁴ Ebd., S. 60.

¹⁵ Andreas HOLZHEY, Tobias Siebenhaar. In: Oberlausitzer Hausbuch 1994, S. 60f.

¹⁶ Nach einem Brief von Johannes GRÜNEWALD aus dem Jahr 1994 an den Autor.

¹⁷ MÜLLER (wie Anm. 3), S. 60f.

der Seifersdorf werden gern mit gegenreformatorischen Zügen in Verbindung gebracht. Nieder Seifersdorf gehörte zum Kloster Marienthal, die Äbtissin übte das Kollatur- oder Patronatsrecht aus, die Reformation wurde erst um 1560 eingeführt. Sein Sohn spricht in einer Turmschrift von Vertreibung. Grünewald¹⁸ meint dagegen, es handle sich bei dieser Anweisung um eine klare Abgrenzung zu Wiedertäufern, Schwenckfeldern oder Krypto-Calvinisten, und seine Ausweisung könne durch ein Zerwürfnis mit der Äbtissin zustande gekommen sein, denn die Pfarrstelle wird unmittelbar nach ihm wieder besetzt. Eine letzte Klärung wird hier wohl nicht mehr zu erreichen sein. Zu beachten ist, dass Siebenhaar während seiner Amtszeit in Nieder Seifersdorf das erste Kirchenbuch begonnen hat für Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Aus diesem Kirchenbuch lässt sich herauslesen, dass er 7 Kinder hatte, von denen aber 4 ganz jung starben. Auf einem Bild in der Sakristei von Nieder Seifersdorf werden 8 Kinder genannt. Verheiratet war er mit Elisabeth Hanisch(in), die am 15.8.1628 starb. Laut Müller hat sein Sohn 1636 eine Schrift in den Turmknopf der Jänkendorfer Kirche gelegt, wo steht: *“welcher anno 1618 im Herbste von denen Monialibus Mariae vallensibus von Seiffersdorff vertrieben worden, nachdem er 27½ Jahr juxta divi Lutheri norma daselbst der Kirchen mit Predigen und Sacramentreichen treulich vorgestanden, und hernach nach Jänkendorff am Martini A 1618 gezogen, auch daselbst A. 1621 den 18. Martij selig verschieden.”*¹⁹ Möglicherweise übernimmt er Jänkendorf schon als kranker Mann, denn bereits ein Jahr später wird auch sein Sohn in das Pfarramt berufen. Sein Grabstein, inzwischen fast zur Unkenntlichkeit verwittert, befindet sich in der Jänkendorfer Kirchhofsmauer. Auf diesem soll er in Lebensgröße abgebildet gewesen sein, mit einem Kreuz und der Bibel in der Hand. Folgende lateinische Inschrift hat darauf gestanden: *Tobias Siebenhaar per anagrammata. 1. Ibis fane hora beat. 2. Ah en ibi fors beata. Ergo tuos linquens IBIS pater optime? SANE me sperata diu funeris. HORA BEAT. AH EN! Cum sanctis IBI SORS et vita BEATA. In Christo simul huc corripitote gradum. Faciebat sibi ante obitum.*²⁰

18 Grünewald (wie Anm. 16).

19 MÜLLER (wie Anm. 3), S. 61.

20 MÜLLER, S. 62 Die Übersetzung lautet: Tobias Siebenhaar durch Anagramme. 1. Du gehst allerdings in glücklicher Stunde 2. Ah, siehe dort ein glücklicher Zufall. Also die Deinen verlassend gehst du bester Vater? Ja, die von mir lange erhoffte glückliche Stunde des Begräbnisses. Siehe da! Mit den Heiligen ist dort Schicksal und glückliches

5. Tobias Siebenhaar der Jüngere (1619-1638)

Er wird noch zu Lebzeiten seines Vaters nach Jänkendorf berufen und übt mit ihm ca. 3 Jahre das Pfarramt gemeinsam aus. Über sein Geburtsjahr gibt er widersprüchliche Angaben. Müller²¹ nennt das Jahr 1586 und als Geburtsort Burkersdorf, währenddessen in der Visitationsschrift von 1933²² 1596 und Nieder Seifersdorf angegeben werden. Die letzten Angaben decken sich auch mit der Eintragung in das erste Kirchenbuch von Nieder Seifersdorf, wo sein Taufdatum mit 15.2.1596 angegeben ist. 1619 kommt er nach Jänkendorf und bleibt hier als Pfarrer bis zu seinem Tod 1638. Am 10. Mai 1621 heiratet er Barbara Pfändlern aus Görlitz (zwei Monate nach dem Tod seines Vaters). Das Ehepaar soll 8 Kinder gehabt haben, von denen beim Tod der Frau 1637 noch 6 am Leben waren. Zu MÜLLERs Zeiten ist ihr Grabstein noch vorhanden und die Inschrift leserlich²³.

Nicht mehr aufzuklären wird sein, wie er dazu kommen konnte, dass Tobias Siebenhaar der Ältere und Tobias Siebenhaar der Jüngere drei Jahre gemeinsam das Pfarramt in Jänkendorf ausüben konnten. Möglicherweise war der Ältere bei seinem Wegzug aus Nieder Seifersdorf schon so krank, dass ein Ende dieser Doppelbesetzung abzusehen war. Es könnte aber auch an den ungeklärten herrschaftlichen Verhältnissen gelegen haben. Anfang 1600 besaß Hans von Nostitz Jänkendorf und Kaana. Dieser starb 1619 etwa ein viertel Jahr nach der Übersiedlung von Siebenhaar dem Älteren. Wolf von Nostitz auf Rengersdorf erbte Jänkendorf, verstarb aber schon 1620. Sein ältester Sohn Caspar von Nostitz wurde der Nachfolger und Begründer der Jänkendorfer Nostitzlinie²⁴. Ob in diese ständig wechselnden Herrschaften ein Grund für das Doppelpfarramt lag, kann nur vermutet, nicht aber bewiesen werden.

Leben. In Christus zugleich legt hierher den Schritt zurück. Er schuf das vor seinem Tod. (Übersetzung von Dr. Gerhard LÖWE, Leipzig).

21 MÜLLER (wie Anm. 3), S. 63.

22 Ebd., S. 56.

23 Inschrift bei MÜLLER, S. 63f. Eine Übersetzung von Dr. Gerhard LÖWE im Besitz des Verfassers.

24 Alle Angaben nach BOETTICHER, Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635-1815, Bd. 1-4. Görlitz 1912-23.

6. Christian Opitz (1639-1642)

Er wird als Nachfolger von Siebenhaar 1639 nach Jänkendorf berufen. Leider wissen wir von ihm nichts weiter, als dass er in Dresden geboren sein soll und bereits 1642 verstarb.

7. August Caesar (auch Casar geschrieben) (1643-1658)

Geboren am 15. September 1612 in Greifenberg/Schlesien, wird er 1643 als Pfarrer nach Jänkendorf berufen. Am 8. März 1658 stirbt er. Seine Frau hieß Rosine geb. Scholzin. Sie hatten zusammen eine Tochter Anne Magdalene, der ein Leichenstein auf dem Friedhof in Jänkendorf gewidmet war.

8. Gottfried Böttner (1658-1660)

Er wird 1658 als Nachfolger von Caesar nach Jänkendorf berufen. Die wichtigsten Angaben über ihn finden wir bei Müller: *Geboren zu Langenölsa in Schlesien den 20ten July 1619, studierte er in Löwenberg, Breslau, Halle und Leipzig, wurde dann Pfarrer zu Stohnsdorf und weiterhin zu Wünschendorf bei Lähn. Nachdem er von hier im Jahre 1654, als in Schlesien von den Katholiken die evangelischen Kirchen weggenommen wurden, vertrieben worden war, begab er sich zu seinem Schwiegervater in Marklissa, von wo aus er nach Jänkendorf berufen wurde. Da er hier bald siech und elend wurde, so verwaltete sein Vater, Damian Böttner, welchen ebenfalls die Religionsverfolgung aus Langenölsa vertrieben hatte, eine geraume Zeit das hiesige Pfarramt und zwar mit viel Munterkeit. Der Sohn, welcher bereits den 17ten April 1646 eine Tochter Johann Krauses, Handelsmanns in Marklissa, geheiratet hatte, begab sich in seiner Krankheit abermals zu diesem seinem Schwiegervater, um sich den Händen eines geschickten Arztes anzuvertrauen. Allein er fand hier [in Marklissa, d. Verf.] den 23ten May 1660 seinen Tod.*²⁵

Um der Vollständigkeit willen sei aus den Angaben von Müller in die Liste der Pfarrer aufgenommen:

25 MÜLLER (wie Anm. 3), S. 65f.

8a Damian Böttner

Er hat zwar nie die Pfarrstelle Jänkendorf inne gehabt, scheint aber mehr gewirkt zu haben als sein Sohn. Ob er ihn überlebt hat, geht aus den wenigen Bemerkungen von Müller nicht hervor.

9. Johann Christoph Franz (1660-1681)

Er wird geboren am 30. Juli 1629 in Rumburg/Böhmen. Sein Vater Christoph Franz war dort Kassierer, seine Mutter Regine Franzen starb 1661 bei ihrem Sohn in Jänkendorf. Auf ihrem Grabstein stand: „... *im Wittwen- und Exulantenstande*“²⁶. Das könnte darauf hinweisen, dass sie mit einer ersten Welle von Exulanten aus dem Böhmischem in unsere Gegend kam. Franz wird 1659 Pastor in Taubenheim und erhält schon ein Jahr später 1660 den Ruf nach Jänkendorf. Hier heiratet er am 11.10.1678 Annen Dorotheen Manerin. Die beiden haben zusammen einen Sohn und eine Tochter, welche aber innerhalb des ersten Lebensjahres starben. Er selber stirbt am 8. Juli 1681 „durch Kreuz und Krankheit wohlgeübt“, wie auf seinem Grabstein gestanden haben soll.²⁷

10. Paul Herpesti (oder Herbst oder Herpestus) (1681-1684)

Geboren am 7. Juni 1627 in Geysing, ist er zunächst ab 1655 Pfarrer in Skasse bei Großenhain und ab 1666 in Lindenau und Tettau. Dort hat er maßgeblichen Anteil am Bau der Kirche 1668, wovon eine Tafel zeugt. Aus dieser Zeit (1678) ist auch eine Leichenpredigt erhalten auf Lothar Gotthardt von Minckwitz, Landeshauptmann des Markgrafenthums Nieder Lausitz und Graf auf Drehna, Lindenau und Tettau²⁸. 1681 wird er nach Jänkendorf berufen, wo er bereits am 8. März 1684 stirbt. Nach Müller hat auf seinem Grabstein gestanden: *in die 2 Jahre und etliche Wochen in steter Unpässlichkeit doch nützlich gelehrt*²⁹. Am 3. Juni 1655 heiratete er Dorothee Mayrin und hat mit ihr 2 Söhne und 4 Töchter. Über seine Kinder ist nichts weiter überliefert.

26 MÜLLER, S. 67.

27 Ebd.

28 Abschrift im Besitz des Verfassers.

29 MÜLLER, S. 68.

11. Kaspar Fellmer (1684-1691)

Er wird am 6. November 1648 als Sohn von Martin Fellmer und seiner Ehefrau Susanne geb. Adams geboren. Über seinen Vater berichtet Müller in seiner Chronik: ... *musste der Religion wegen drey mal aus Böhmen weichen: als Pfarrer aus der Stadt Chotieborz, im Czaschlauer Kreise; aus Bodanetsch und Böhmisches Aiche*³⁰. Seine Mutter war die Tochter des letzten und vertriebenen evangelischen Pfarrers aus Prag in der Neustadt. Von ihr erhält er auch Lateinunterricht. Fellmer studiert in Zittau, Leipzig, Wittenberg und Jena und wird am 22. Oktober 1684 nach Jänkendorf berufen. 1691 übernimmt er das Pfarramt in Kottmarsdorf, wo er am 11. April 1718 stirbt. Mit seiner Frau Dorothee Barschin, einer Pfarrerstochter aus Schönau, hat er zusammen 5 Söhne und Töchter. Einer seiner Söhne wird Pfarrer in Kottmarsdorf, Tauchritz und Königshain.

12. Gottfried Marche (1691-1697)

Er wird als Sohn des Pfarrers Jeremias Marche und seiner Ehefrau Sophie Katharina geb. Egerin am 25. Februar 1667 in Krosta geboren. Sein Studium absolviert er in Kamenz, Bautzen und Leipzig. Im Jahr 1690 wird er als Hilfsprediger nach Rothkirch im Fürstentum Liegnitz berufen. 1691 kommt er als Pfarrer nach Jänkendorf. Bereits 1697 verläßt er die Pfarrstelle wieder und geht nach Schönbrunn; 1703 wird er Sekundarius in Bautzen. Marche wird am 11. Juni 1691 in der Kirche zu Siegendorf getraut mit Patientia geb. Kranzes aus Bunzlau. Sie haben zusammen 9 Kinder, von denen ihn 3 Söhne und 4 Töchter überleben. Eine Tochter heiratet den Sekundarius M. Schuberts in Bautzen, eine Pastor Germann in Spremberg und eine Pastor Friedrich Janken in Horka. Ein Sohn wird Privatlehrer³¹, einer Bürgermeister in Bautzen und der dritte Kauf- und Handelsmann in Cottbus. Marche stirbt am 30. Juli 1715 in Bautzen.

Nach Müller³² sind von ihm drei Leichenpredigten gedruckt erhalten:

30 Ebd., S. 68.

31 Es handelt sich um Christian Gottfried MARCHE, der beim Aufbau von Herrnhut eine wichtige Rolle spielte, vgl. „Der Gottesacker“, Herrnhut 1822, S.12. Auf seinem Grabstein steht: *Er war der von Gott erweckte erste Angeber*, d.h. er gab den Standort zum Anbau in Herrnhut an.

32 MÜLLER, S. 71.

1. Dignitates et Merita Praetorium, eine Parentation, bey dem Begräbnisse des Archidiacons Prätorius, über 2. Tim. 4,5. den 11ten März 1709 gehalten. Dresden 1709
2. Die letzte und seligste Mutation eines Rect. Emeriti, Leichenpredigt über 2. Tim. 4,18. Dem Rektor M. Rosenberg gehalten. Budissin 1713.
3. Der von Gott zugesprochene Muth in Noth und Tod, Leichenpredigt über Jes. 43,1-3 der Frau Katharinen Dorotheen Henricin, geb. Platzin, den 11. November 1714 gehalten. Buddissin.

13. Johann Baumann (1697)

Ob sein Name überhaupt in die Pfarrgeschichte von Jänkendorf gehört, muß bezweifelt werden. Müller nennt ihn in seiner Chronik³³ als Nachfolger nach dem Wegzug von Marche, kann aber sonst auch kaum Angaben machen. Er soll Pfarrer in Skassa gewesen sein, und wenn er überhaupt in Jänkendorf war, „kehrte er bald ins Meißnische zurück“. Müllers Wissen endet mit dem Satz: *Oder gab er vielleicht die Vokazion wieder ab, ohne hierher gekommen zu seyn?*

14. Martin Heinrich Holzhammer (1697-1726)

Da dieser wie Baumann auch 1697 nach Jänkendorf berufen wurde, ist anzunehmen, dass Baumann die Berufung nicht angenommen hat. Holzhammer wird am 27. August 1666 in Bautzen geboren und studiert in Wittenberg. Von ihm wird berichtet, „dass sein Leben durch viele Schicksalsschläge getrübt war“. Über sein Wirken in Jänkendorf gibt es kaum Nachrichten. Er hat den Brand von 1725 miterlebt, wo Pfarrhaus, Schule und ein Teil der Kirche abbrannten. Nach dem Brand wohnte er auf dem Schloß in Ullersdorf (warum eigentlich nicht in Jänkendorf?), und starb dort am 30. Oktober 1726. Begraben wurde er in Jänkendorf. Holzhammer war zweimal verheiratet. Zunächst mit Elisabeth Cato, die aber nach der Geburt des Sohnes Tobias Heinrich Holzhammer 1699 starb. Mit der zweiten Frau Martha Elisabeth geb. Schubartin hatte er sieben Kinder. Auch sie starb noch vor dem Tod ihres Mannes. Über die Kinder sind keine Nachrichten bekannt.

³³ MÜLLER (wie Anm. 3), S. 72.

15. Christian Hille (1727-1730)

Er wird am 2. Juni 1727 nach Jänkendorf berufen. Geboren am 3. Februar 1696 in Lauban, studiert er dort und in Leipzig. Nach dem Studium ist er zunächst Privatlehrer eines Herrn von Gersdorf auf Nickelsdorf und dann Privatlehrer in Lauban, bevor er nach Jänkendorf kommt. Er verlässt die Gemeinde schon 1730 wieder und wird Diakon und Frühprediger in Marklissa. Am 2. Osterfeiertag 1751 stirbt er dort. Müller schreibt über seinen Tod: *„Eine in den Jahren 1750 und 51 erfolgte dreymalige Anwendung des Schlages verkündigte die Nähe seines Todes und ein unglücklicher Fall in's Wasser beschleunigte ihn. In der Angst ging er nämlich bey einer jeden dieser Anwandlungen, welche ihm Körper- und Geisteskräfte schwächten, in die freye Luft. Bey der letztern, am 2ten Ostertage 1751, begab er sich ebenfalls aus seiner Stube durch den Hof, bis an die hinter seinem Hause wegfließende Hartmannsdorfer Bach, und fand in ihr den Tod.“*³⁴ Verheiratet war Hille seit dem 11. November 1728 mit Anne Katharine geb. Arndt. Sie hatten zusammen 5 Kinder, von denen 3 im jüngeren Alter starben. Während seiner Amtszeit war Wolf Gottlob von Nostitz Besitzer von Jänkendorf und Johann Hartwig Gotthard von Nostitz und Jänkendorf Besitzer von Ullersdorf.

16. Ehrenfried Redlich (1730-1747)

Geboren am 15. April 1688 in Großluja als Sohn des Pfarrers Gottfried Redlich und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Breßlein. Er studierte von 1708 an in Lübbenau, Görlitz, Wittenberg und Leipzig. Über seinen weiteren Werdegang bis zum Amtsantritt in Jänkendorf gibt es zwei unterschiedliche Darstellungen. In der Visitationsschrift von 1933 heißt es: *...war bei seinem Vater als Hilfsprediger und war 6 Jahre als dessen Nachfolger in Lübben“.*³⁵ Dagegen schreibt Müller: *„Nach dieser Zeit (gemeint ist das Studium) unterstützt er seinen Vater bis 1723, wurde dann Hofmeister bey einem Herrn von Nostitz auf Leichnam.“*³⁶ Letztere Version scheint wahrscheinlicher, denn einmal ist Müller mit seinen Informationen näher an der Lebenszeit von Redlich dran, zum anderen gibt natürlich der Name von Nostitz sofort Verbindungen her. Er kommt jedenfalls im November 1730 als Pfarrer nach Jänkendorf und stirbt hier

³⁴ MÜLLER (wie Anm. 3), S. 74.

³⁵ Ebd., S. 57.

³⁶ Ebd., S. 76.

am 12. Dezember 1747. *Schon 1743 rührt ihn der Schlag und in den letzten zwey Jahren seines Lebens war er des Gebrauchs seiner Zunge und Gliedmassen ganz beraubt, so dass er weder allein essen noch trinken konnte*³⁷. In seine Dienstzeit fällt der Verkauf von Jänkendorf 1743 an Eleonore Charlotte von Nostitz geb. von Faust. Die Besitzverhältnisse in Ullersdorf bleiben gleich.

17. Johann Gottlieb Buchner (1743-1746)

Nominell bleibt Redlich Pfarrer von Jänkendorf, kann dieses Amt aber aus Krankheitsgründen nicht mehr ausüben. Da wird ihm als Hilfsprediger der 1715 in Merseburg geborene Johann Gottlieb Buchner zur Seite gestellt. Er studierte in Leipzig, heiratete 1744 Viktoria Elisabeth geb. Wendes, hat mit ihr zwei Kinder, stirbt aber schon am 29. September 1746, also noch zu Lebzeiten von Redlich. Die Tochter, 1745 geboren, heiratet den Katecheten Johann Gottlieb Frauenlob zu Petershain. Von seinem Sohn ist nur bekannt, dass er 1746 geboren wurde. Über Bucher schreibt Müller: *Der Vater wird auf seinem Leichensteine ein beliebter und munterer Prediger, und wegen seiner schönen Amtsgaben ein brennend und scheinend Licht genannt, und noch bestätigen es betagte Personen, dass er als ein sehr guter Prediger sehr ungern verloren worden sey.*³⁸

18. Peter Pannach (1747-1760)

Zunächst im November 1747 noch als Gehilfe nach Jänkendorf berufen, wird er nach dem Tod von Redlich im Dezember 1747 dessen offizieller Nachfolger. Pannach wird am 13. Januar 1716 in Seidau bei Bautzen geboren, studiert in Bautzen und Leipzig und wird dann 1743 Pastor in Kleinbautzen. 1760 verläßt er Jänkendorf und folgt einem Ruf nach Malschwitz, wo er am 5. Juni 1785 stirbt. Pannach war zweimal verheiratet. *Seine erste Ehefrau war eine geb. Reichelein aus dem Pfarrhause Wendischleube bey Altenburg, mit welcher ihn aber das Band der Ehe nur von 1744 bis September 45 vereinigte.*³⁹ Diese Formulierung lässt auf eine Ehescheidung schließen, denn in anderen Fällen ist immer der Tod berichtet. Am 29. November 1746 heiratet er Sophie Henriette Fa-

³⁷ Ebd., S. 77.

³⁸ Ebd., S. 78.

³⁹ Ebd.

ber aus einem Pfarrhaus in Klix. Sie haben zusammen 9 Kinder. Samuel Traugott, 1748 geboren, wird später Pfarrer in Nochten, Gablenz und schließlich Nachfolger seines Vaters in Malschwitz; der zweite Sohn kommt im Dezember 1748 tot zur Welt; Daniel Ernst wird 1749 geboren. Die älteste Schwester Christiane Friederike 1751, Henriette Katharina, 1752, Sophie Tugendeich 1754, Dorothee Salome 1755 und Beate Maximiliane 1757. Schließlich wird 1759 als letztes Kind Gottlob Emanuel geboren.

Pannach hat 1749 eine auf Johann Hartwig Gotthard von Nostitz und Jänkendorf auf Ullersdorf und Kollm gehaltene Parentation mit Lebenslauf drucken lassen. Außerdem war er maßgeblich beteiligt an dem Entwurf einer Oberlausitz-wendischen Kirchengeschichte und hat Heimatnachrichten gesammelt.

Bis 1748 gehört Jänkendorf noch Eleonore Charlotte von Nostitz geb. Faust. Als diese stirbt, kommen die Güter an ihre vier Töchter. Nach dem Tode von Johann Hartwig Gotthard von Nostitz erbt sein Sohn Johann Wolfgang Gotthelf von Nostitz-Drzewiecki Ullersdorf.⁴⁰

19. Gottlob August Ahner (1760-1791)

Geboren am 18.3.1729 in Bischofswerda, studierte er in Zittau, Görlitz, Wolfenbüttel, Helmstedt und Leipzig und kam dann als Hofmeister 1759 nach Ullersdorf. Laut Müller erhielt er 1760 das Angebot, als Kantor in seine Geburtsstadt Bischofswerda zu gehen und dort die Nachfolge seines Vaters anzutreten. Da er aber einen Monat später zum Pfarrer in Jänkendorf berufen wird, nimmt er dieses Angebot an⁴¹. Er stirbt am 3. Februar 1791. Verheiratet war er mit Eleonore Sophie Charlotte geb. Rätze, Pfarrerstochter aus Kollm. Sie haben zusammen 11 Kinder, aber nur 6 überleben ihn. Gottlob August, geb. 1768, wird Hofmeister in Magschütz bei Breslau, Theodor Adolph Gotthelf, geb. 1772, ist zu Müllers Zeiten Buchbindergeselle auf Wanderschaft, Johann Karl Maximilian, geb. 1778, Kunstpfeifergeselle, Christiane Eleonore Friederike, geb. 1763, heiratet den Pfarrer von Niederseifersdorf Johann Sobe, Johanne Henriette Erdmuthe, geb. 1766, heiratet einen Schuhmacher und lebt mit ihm in Nieder Seifersdorf und Johanne Karoline Eleonore, geb. 1773, heiratet den Chirurgus Ihle aus Diehsa. Nicht mehr aufzuhellen ist wohl

40 Bötticher (wie Anm. 24), Bd. 3, S. 547 und 666.

41 MÜLLER (wie Anm. 3), S. 80.

die Bedeutung des Satzes bei Müller: *Nachdem die wegen der Besetzung obwaltenden Misshelligkeiten gehoben worden waren...*⁴². Hängt es mit seiner Stelle als Hofmeister in Ullersdorf zusammen oder mit den schwierigen Herrschaftsverhältnissen in Jänkendorf? Während in Ullersdorf nach wie vor Johann Wolfgang Gotthelf von Nostitz-Drzewiecki die Geschicke des Ortes leitet, scheinen in Jänkendorf die vier Töchter von Eleonore Charlotte von Nostitz geb. Faust als Erben kein Glück zu haben. Schuldenhalber verkaufen sie Jänkendorf 1767 an Wedig Christoph Freiherr von Keyserling, der den Ort wiederum 1769 an Ernst Freiherr von Normann veräußert, bevor er ihn 1772 wieder zurückkaufte⁴³. Könnten in diesen Schwierigkeiten auch die von Müller genannten „Misshelligkeiten“ gelegen haben? Eine letzte Antwort darauf wird es wohl nicht geben.

20. Johann Gottlieb Müller (1791-1809)

Sein Name ist verknüpft mit der bisher einzig gedruckten Chronik der Kirchengemeinde Jänkendorf. Anlaß für diese Chronik ist der Neubau der Jänkendorfer Kirche im Jahre 1801, die nach Verfallserscheinungen 1800 abgebrochen werden musste. Bis zu diesem Jahre reicht auch seine Chronik. Was sein Leben und Wirken betrifft, so soll er selbst sprechen, wie er sich in seinen chronistischen Aufzeichnungen gesehen hat.: *Ich bin den 13. Oktober 1760 zu Walddorf bey Löbau geboren worden. Mein Vater Johann Christoph ist noch jetzt Becker daselbst, und meine Mutter, Johannen geb. Stübner, erhält die Güte Gottes noch am Leben. Von ihren 13 Kindern bin ich unter den 11 noch lebenden der älteste Sohn, dem es für alle Ewigkeit tief eingeprägt bleibt, wie viel er ihnen schuldig ist. Aus der Schule meines Geburtsortes thaten sie mich 1770 in die zu Gersdorf bey Rumburg und 1772 auf das Lycäum zu Löbau. Von diesem bezog ich 1779 zu Michaelis die Universität zu Wittenberg. Bey meiner zu Michaelis 1782 erfolgten Zurückkehr ins Vaterland hielt ich mich aus Mangel an einem anderweitigem Unterkommen bis zum Anfang des folgenden Jahres im väterlichen Hause auf, und kam dann, ganz wider meine Erwartung, als Privatlehrer zum verewigten Landrath von Rabenau auf Pechern und Schlesien bey Priebus. Von hieraus leitete mich die Hand des Herrn zu Ostern 1784 nach Keule bey Mußka zum*

42 Ebd.

43 BÖTTICHER (wie Anm. 24), Bd. 3, S. 547.

dasigen Hammerinspektor Flach. Hier hatte ich das Glück, dem mir unvergesslichen George Alexander Heinrich Hermann, Grafen von Callenberg bekannt zu werden, und durch ihn erhielt ich das Hilfspredigeramt zu Podrosche, wo ich den 4ten Oktober 1784 meine Anzugspredigt ablegte. Zwey Jahre hindurch lebte ich hier ganz allein von der Liebe der mir anvertrauten Gemeinde; denn mein Senior behielt alle Einkünfte. Noch regt sich in meinem Herzen für diese Liebe eine gerührte Dankbarkeit. Nach dem am 19. Oktober 1786 erfolgten Tode meines Seniors, trat ich am Sonntag Kantate 1787 mein Amt als alleiniger Prediger an. Im nämlichen Jahre, den 12. Juny, verband ich mich mit Friederiken Charlotten, Wilhelm August Etmüllers, jetzt emeritierten Pfarrers zu Alten- und Neugersdorf bey Rumburg, zweiten Tochter, welche mich zwar nicht durch Kinder, aber doch noch immer durch ihre Liebe beglückt. Auf den Vorschlag meines damaligen Kollators, wurde ich 1791 zum Mitgliede der Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften, deren Präsident er war, gewählt. Noch im nämlichen Jahre erhielt ich den Ruf nach Jänkendorf, wo ich den 12ten Februar 1792 am Sonntage Sexagesimae meine Anzugspredigt ablegte. So wie in Podrosche, so finde ich auch hier in den gnädigen Gesinnungen meiner Kollaturherrschaften, und in der Liebe meiner Gemeinde ein Glück, für welches ich der göttlichen Güte nicht dankbar genug sein kann. Möchten nur meine Kräfte meinem Wunsche, in dem mir angewiesenen Wirkungskreise Gutes [zu] schaffen, ganz angemessen seyn⁴⁴. Müller bleibt bis 1809 in Jänkendorf, wird dann nach Neukirch berufen und stirbt dort am 11.1.1829.

Wie schon erwähnt, fällt in seine Amtszeit auch der Neubau der Kirche in Jänkendorf. Nach vorhandenen Quellen wurde sie 1725 beim großen Brand im Turmbereich schwer beschädigt, dann notdürftig ausgebessert und in den Jahren danach immer wieder einmal repariert. 1800 machte sich der Abriß erforderlich, weil die Kirche zu eng und zu finster war, der Turm allerdings blieb stehen. Dieser Neubau war nur möglich, weil die Besitzerin von Jänkendorf, Frau Johanna Friederike Reichsgräfin Reuß, geb. Freyin von Fletscher, die Gemeinde ganz großzügig unterstützte. Damit begann auch für ca. 150 Jahre das großartige Miteinander der Besitzer von Jänkendorf in Gestalt der Familie von

44 MÜLLER (wie Anm. 3), S. 81-84.

Reuß j. L. und der Kirchengemeinde. Von Müller selbst gibt es neben seiner Chronik noch folgende gedruckte Schriften:

1. Über die schrecklichen Folgen oder Wirkungen des Aufruhrs. Eine-Kanzelrede am 10ten Sonntag nach Trinitatis in Ullersdorf gehalten
2. Vorschlag, die Errichtung eines Schulmeisterseminariums in der Oberlausitz betreffend. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in die Lausitzische Monatsschrift aufgenommen und auch besonders abgedruckt, Görlitz 1795
3. Dem Andenken der weiland Hochwohlgeborenen Frau Kammerher-rin, Frau Henrietten Dorotheen von Nostitz geb. Miltitz, auf Ullers-dorf und Baarsdorf, welche den 3.1. 1800 sanft entschlief, gewidmet.
4. Versuch einer Oberlausitzer Reformationsgeschichte, Görlitz 1801⁴⁵.

Die Chronik von Müller endet im Jahre 1801. Die Akten der Super-intendentur in Niesky beginnen erst 1815 und sind spärlich. Im Archiv der Kirchengemeinde Jänkendorf befinden sich ebenfalls für diese er-sten Jahre des 19. Jahrhunderts kaum Materialien. Das Interesse, in die-ser Zeit Chronikmaterial zu sammeln und zu sichten, scheint gering gewesen zu sein. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, dass wir für die nächsten beiden Pfarrstelleninhaber auf nur wenige Angaben ange-wiesen sind.

21. Johann Christian Gottlob Paul (1809-1836)

Er wird am 30. April oder 1. Mai⁴⁶ geboren, tritt am 12. August 1809 sein Amt in Jänkendorf an und versieht es bis zum Sommer 1836. Dann zieht er als Emeritus nach Weißenberg und stirbt dort am 17. Mai 1844.

In seine Zeit fällt das Ende des „Hauses Ullersdorf“ der Nostitze. Damit geht eine 600jährige Herrschaftsgeschichte zu Ende. 1830 er-wirbt Carl Heinrich Traugott von Gersdorff auf Mückenhain Ullersdorf. Als er 1831 stirbt erbt es seine Frau Ernestine Antonie Irmgard geb. von Kiesenwetter. Dagegen bleiben die Herrschaftsverhältnisse in Jänken-dorf stabil. 1818 kauft Heinrich 70. Fürst Reuß die Güter und nach sei-nem Tod erbt es 1821 Heinrich 44. Fürst Reuß. 1832 dann erhält Fürst Heinrich der 74. Jänkendorf und Kaana. Damit beginnt in den Bezie-

⁴⁵ So MÜLLER, S. 84f.

⁴⁶ So die Angaben in: Festschrift (wie Anm. 1), S. 58.

hungen zwischen der Kirchengemeinde und dem Gutsbesitz eine der fruchtbarsten Zeiten.⁴⁷

22. Emil Leopold Paul (1836-1866)

Schon zum dritten mal in der Jänkendorfer Pfarrgeschichte folgt auf den Vater sein Sohn. In seiner Personalakte im Archiv der Superintendentur Niesky steht auf der Sterbeurkunde, dass er 72 Jahre und 8 Monate alt geworden ist. Demnach wurde er am 30.7.1804 in Podrosche geboren. Das lässt den Rückschluß zu, dass sein Vater vor Übernahme des Pfarramtes in Jänkendorf Pfarrer in Podrosche war. Er studiert in Berlin, besteht dort 1832 sein theologisches Examen, wird im Juni 1836 ordiniert und übernimmt am 24. Juni 1836 das Pfarramt in Jänkendorf. Hier bleibt er bis 1866. Vermutlich ist er danach nach Görlitz gezogen, denn er stirbt dort am 30. März 1877⁴⁸. Emil Leopold Paul muß dreimal verheiratet gewesen sein. Im Archiv der Superintendentur befindet sich eine Abschrift eines Scheidungsurteils vom 4. Dezember 1838, wonach das Königliche Preußische Land- und Stadtgericht Görlitz die am 21. Oktober 1834 geschlossene Ehe für ungültig erklärt. In dem Urteil tritt Pfarrer Paul als Kläger gegen seine Frau auf und beschuldigt sie u.a. *...dass nämlich Verklagte am 10ten Juli 1837 den Kläger mit einem Schlüsselbunde so heftig an den Kopf geschlagen, dass er große Beulen davon trug, auch mit einem Stuhle einen Schlag nach ihm geführt, und auf die Frage: Du willst mir wohl das Leben? Ja, das will ich auch, danach am 11ten Juli 1837 ihn heimlich und ohne seine Einwilligung verlassen.* Über die zweite Frau ist nichts weiter bekannt. Aus der Sterbeurkunde geht hervor, dass er in dritter Ehe mit Johanne geb. Hoffmann verheiratet war. Die gleiche Urkunde weist eine Friederike geb. Schulze aus Görlitz als seine Mutter aus. Erhalten ist auch noch die Bitte seiner Frau an den damaligen Superintendenten Holscher in Horka um Zahlung eines Betrages aus der Sterbekasse. In seine Dienstzeit fallen auch wichtige Ereignisse bezüglich der Herrschaften in Jänkendorf und Ullersdorf. Am 31. Oktober 1843 geht Ullersdorf an Adolph Carl Alexander Alexis le Camus Graf von Fürstenstein. Damit beginnt für 100 Jahre die Herrschaft derer von Fürstenstein.⁴⁹

47 Alle Angaben nach Bötticher (wie Anm. 24), Bd. 3, S. 547 und S. 666.

48 Sterbeurkunde Görlitz 397/1877 (Archiv der Superintendentur Niesky).

49 BÖTTICHER (wie Anm. 24), Bd. 3, S. 666.

In Jänkendorf heiratet Heinrich 74. in zweiter Ehe Eleonore Fürstin Reuß geb. von Stolberg-Wernigerode. Ihr 31jähriges Wirken in Jänkendorf hatte einen stark prägenden Einfluß auf die Kirchengemeinde.⁵⁰

23. Johann Christian Friedrich Wilhelm Senf (1866-1882)

In die Jänkendorfer Pfarrgeschichte ist Senf als der große "Ausgräber" eingegangen. Aufgrund der Berichte, die über ihn vorliegen, könnte man meinen, seine pfarramtliche Tätigkeit hätte unter seinem Hobby gelitten. Dass dem nicht so ist, zeigt seine Lebensgeschichte. Friedrich Senf wird am 19.3.1825 in Rottleben (Thüringen) geboren. Er besuchte die Schule in Naumburg und studierte von 1845-1850 Theologie in Halle a. d. Saale. 1852 wird er als Katechet nach Ilsenburg berufen und kommt 1855 als Hilfsprediger nach Wernigerode. Aus dieser Zeit rührt auch seine Freundschaft mit dem Haus des Grafen Stolberg-Wernigerode her. Diese wird noch fester, als er die Tochter des Konsistorialrates von Hoff aus Wernigerode heiratet. Durch Vermittlung seines Schwiegervaters erhält er noch 1855 seine erste Pfarrstelle in Broeckau bei Zeitz. Für uns heute unverständlich darf er in dieser Gemeinde 10 Jahre bleiben, obwohl sie nur 360 Gemeindemitglieder zählt. Hier werden auch seine ersten fünf Kinder geboren. Als 1866 die Pfarrstelle in Jänkendorf zu besetzen ist, wird Friedrich Senf durch Heinrich 74. dorthin berufen. In Jänkendorf werden dem Ehepaar noch einmal drei Kinder geboren. 1882 zieht er weg und übernimmt die Pfarrstelle in Laugwitz/Schlesien. 1897 wird er in den Ruhestand versetzt, zieht nach Görlitz und stirbt dort am 1. November 1902. Wenn man dem Leben und Schaffen von Friedrich Senf gerecht werden will, so muß man insbesondere auf die 16 Jahre seines Wirkens in Jänkendorf schauen. Denn hier war seine intensivste Schaffensperiode. Er befasst sich mit der Herausgabe erbaulicher Werke, schreibt Andachten, religiöse Betrachtungen und Gedichte. Was ihn dazu gebracht hat, vorgeschichtliche Studien zu treiben und selbst Ausgrabungen vorzunehmen, kann heute nicht mehr gesagt werden. Vielleicht war es der Zufall, als in der Nähe des Pfarrhauses bei der Gründung eines alten Bauerngehöftes ein Urnengrab gefunden wurde. Jedenfalls hat er in seiner Freizeit eine Menge von Forschungen betrieben,

50 Andreas HOLZHEY, Dichtung und soziales Engagement. Eleonore, Fürstin Reuß. In: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 75/1996, S. 85ff.

und das zu seiner Zeit mit wissenschaftlich exakten Methoden⁵¹. Leider sind seine Schriften nur in kleinen Auflagen erschienen oder in Zeitungen bzw. Zeitschriften, die kaum einem größeren Leserkreis zugänglich waren⁵². Noch ärgerlicher aber ist, dass von seinen vielen Funden nur noch sehr wenig vorhanden sind. Senf hat sie dem Museum in Bautzen übereignet. Dort existiert noch eine genaue Auflistung mit Angabe der Funde und Fundorte.⁵³ Der größte Teil ist aber durch Kriegsschäden verloren gegangen.

24. *Ernst* Hieronymus Moritz Albertz (1883-1886)

Zwischen Senf und seinem Nachfolger entsteht eine etwas über ein halbes Jahr dauernde Vakanz. Diese wird durch die Brüdergemeinde in Niesky überbrückt, ein Zeichen, wie groß der Einfluß von Eleonore Reuß war. Denn sie stand der Brüdergemeinde viel näher als der Landeskirche. Albertz, der am 8. Januar 1883 das Pfarramt in Jänkendorf übernimmt, wurde am 8.12.1850 in Halberstadt als Sohn des dortigen Lehrers und Kantors Heinrich Albertz geboren. Aufgrund schwieriger finanzieller Verhältnisse in der Familie konnte er zunächst keine höhere Schule besuchen.⁵⁴ Sein ältester Bruder erteilte ihm zu Hause Unterricht. Die Situation verbesserte sich erst, als der Vater eine Kantorenstelle in Magdeburg bekam. Dort konnte Ernst Albertz das Gymnasium besuchen und sich auf sein späteres Studium vorbereiten. Dort lernt er auch seine spätere Frau Hedwig Rogge kennen, die er am 6.9.1879 in Magdeburg heiratet. Nach seinem Studium war Albertz zunächst Hilfsprediger in Halberstadt, bevor er seine erste Pfarrstelle in Magdeburg bekam. Nach 4 Jahren nahm er die Pfarrstelle in Jänkendorf an und blieb hier bis zum April 1886. Danach übernimmt er das Pfarramt in Strehlen bei Bunzlau und wird dort 1897 Superintendent. Am 3.11.1905 stirbt er ganz plötzlich bei einem Attentatversuch. Seine Enkelin berichtet, dass er sich in Strehlen den Hass linker Kreise zugezogen hatte und oft in Auseinandersetzungen verwickelt war. An seinem Todestag wurde vor dem Pfarrhaus in Strehlen eine Bombe gefunden, deren Zünd-

51 Heiner MITSCHKE, Ein Pfarrer gräbt in der Geschichte. In: Die Kirche, Nr. 44/87.

52 Eine Zusammenfassung in Bautzener Geschichtshefte, Bd. V 1927, Heft 5 und 6.

53 Katalog der Sammlung des Pastors SENF im Museum der Stadt Bautzen, 178 Seiten, handschriftlich.

54 Alles nach der Aufzeichnung einer Enkelin in der Familienchronik, die im Archiv der Kirchengemeinde Jänkendorf/Ullersdorf vorhanden ist.

schnur versagt hatte. Durch die Aufregung starb er an Herzschlag. Von Eleonore Reuß wird berichtet, dass sie sich in den Predigten von Albertz nicht wiederfand und deshalb in den Jahren verstärkt die Versammlungen der Brüdergemeinde in Niesky aufsuchte. Vielleicht war das auch ein Grund für den schnellen Wechsel schon nach drei Jahren.

Interessant sind weitere Verwandte und Nachfahren von Albertz. Sein ältester Bruder Hugo gehörte dem Konsistorium der Reformierten Kirche an und war Schlossprediger in Breslau. Sein Neffe Martin Albertz hat sich als Neutestamentler einen Namen gemacht, war Superintendent in Berlin-Spandau und Mitglied der Bekennenden Kirche. Und schließlich ist auch Heinrich Albertz ein Neffe, Mitglied der Bekennenden Kirche, Pfarrer in Berlin, Senator für Inneres und etwas über ein Jahr Regierender Bürgermeister von Berlin. Als er sich 1975 als Austauschgeisel zusammen mit Terroristen in den Jemen fliegen ließ, wurde sein Name weltbekannt.

25. Curt Gottfried Arthur Samuel Richter (1886-1918)

Er wurde am 6.10.1856 in Ebersbach bei Görlitz als Sohn des Pfarrers Johann Gottfried Richter und seiner Ehefrau Anna Julie Johanna geb. Hauser geboren⁵⁵. Sein Studium absolvierte er in Leipzig, wo er 1881 das 1. Examen ablegte. 1882 wird er nach bestandenem 2. Examen in Breslau ordiniert. Es war der Wunsch seines Vaters, dass er sein Nachfolger in Ebersbach werden sollte. Die dortige Herrschaft entschied sich aber für einen anderen Kandidaten, so dass er Pfarrer in Großburg Kreis Strehlen wurde und dort bis zum Dezember 1886 blieb. 1882 heiratet er in Dresden Helene Wolff, mit der er zusammen sechs Kinder hat. Die Predigt, die sein Vater bei der Trauung gehalten hat, ist im Druck erschienen⁵⁶. Am 7. Dezember 1886 wird er durch die Patronatsherrschaft und den Gemeindekirchenrat unter Glockengeläut in Jänkendorf begrüßt⁵⁷. Pfarrer Richter war der letzte Geistliche, der selbst noch die Pfarrwiedemut bewirtschaftete und Ackerbau betrieb (immerhin 12 Morgen Land). In seine Amtszeit fielen auch etliche Umbauten sowohl

55 Ein Stammbuch der Familie Richter, zurückgehend bis in das Jahr 1730, liegt im Archiv der Kirchengemeinde Jänkendorf.

56 „Vier Trauerreden im Familienkreis gehalten“ von E. C. RICHTER, Pastor in Ebersbach, gedruckt 1891.

57 Maschinenschriftlicher Bericht im Archiv der Kirchengemeinde, Verfasser unbekannt.

im Pfarrhaus als auch in der Kirche. Außerdem war er nebenbei 16 Jahre lang Kreisschulinspektor des Kreises Rothenburg I. Interessant sind die Veränderungen, die er in der Kirche in Jänkendorf vornehmen ließ. Aus Anlaß der 100-Jahrfeier 1901 ließ er die bis dahin weißen Bänke braun streichen, wahrscheinlich um der ohnehin sehr schmucklosen Kirche wenigstens etwas Farbe zu geben. Der Kanzelaltar wurde abgerissen und an der Nordempore neu angebracht. Dafür wurde hinter dem Altar ein von Elisabeth von Fürstenstein auf Ullersdorf gestiftetes Glasfenster angebracht, das die Geburt Jesu zeigt. Diese Veränderungen stießen auf Widerstand beim Gemeindegemeinderat. Daraufhin schrieb er die damals noch lebende Eleonore Fürstin von Reuß an. Es war seine Bitte, sie möge mit einem schlichten Wort die Debatte beenden. Sie soll ihm geantwortet haben: "Die Frau Fürstin wünscht es". Damit war der Widerstand des Gemeindegemeinderates gebrochen. Die schwersten Jahre für Richter und seine Frau war die Zeit von 1914-1918. Er selbst verlor im 1. Weltkrieg zwei Söhne (Gottfried, geb. am 11.7.1889 in Jänkendorf, gefallen am 1.9.1916 in Wolhynien, und Theodor, geb. am 20.10.1893 in Jänkendorf, gefallen am 12.12.1914 bei Werschen). Außerdem musste er mit seinen Predigten gerade in dieser Zeit viele Menschen in Jänkendorf und Ullersdorf trösten⁵⁸. Die anderen vier Kinder waren Elisabeth, geb. am 28.6.1884 in Großburg und gestorben am 3.10.1951 in Jänkendorf; Gerhard, geb. am 28.6.1885 in Großburg und gestorben als Vikar am 25.8.1912 in Fellhammer; Friedrich, geb. am 15.6.1891 in Jänkendorf und gestorben am 1.3.1968 in Niesky. Hier war er Zahnarzt und spielte im Leben der Stadt eine nicht unerhebliche Rolle. Und schließlich Helene Richter, geb. am 8.4.1888 in Jänkendorf, gest. am 15.6.1970 ebenfalls in Jänkendorf. Sie hat als Katechetin und Kantorin eine ganz erhebliche Bedeutung für das Gemeindeleben gehabt, besonders auch zwischen 1933 und 1945 und darüber hinaus.

Richter stirbt am 11. Juli 1918 in Jänkendorf⁵⁹. Noch heute hängt hinter dem Altar eine Marmortafel mit folgender Inschrift: *Zur Erinnerung an treues, segensreiches Wirken in der Gemeinde Jänkendorf, deren Hirt er 32 Jahre gewesen, stiftete diesen Stein seine dankbare Pa-*

58 Predigten sind sowohl im Archiv der Superintendentur als auch der Kirchengemeinde enthalten. RICHTER hat unter dem Tod seiner beiden Söhne sehr gelitten. Der damalige Superintendent Lindner bittet in mehreren Schreiben an das Konsistorium um Rücksicht für Pfarrer Richter.

59 Ausführlicher Nachruf in: Heimatlocken, Nr. 7/ 1918.

tronatsherrschaft Viktoria Prinzessin von Reuß XXVI. Harry Graf von Plauen. Enzo Graf von Plauen. Ingeborg Gräfin von Plauen.

Nach dem Tod von Pfarrer Richter ist die Pfarrstelle ein Jahr lang unbesetzt. Die Vakanzvertretung in dieser Zeit hatte Pfarrer Schauder aus Nieder Seifersdorf.

26. Edmund Wilhelm Paul Haym (1919-1954)

Der am 20.10.1888 in Hermsdorf am Kynast Kreis Hirschberg geborene Haym wird 1919 Nachfolger von Pf. Richter in Jänkendorf. Er studiert in Tübingen, Berlin, Halle und Breslau und legt 1913 sein 1. Theologisches Examen in Breslau ab. Nachdem er 1915 seine 2. Theologische Prüfung besteht und ordiniert wird, beruft ihn die Gemeinde Groß Radisch in die dortige freie Pfarrstelle, die er bis 1919 inne hat. Er heiratet Johanna geb. Schreier, eine Tochter des Pfarrers aus Zodel Kreis Görlich. Sie haben zusammen fünf Kinder.

Die Freude der Gemeinde über die Wiederbesetzung der Pfarrstelle war sehr groß⁶⁰. Die Lebensleistung von Haym kann man nur ermessen, wenn man gleichzeitig die politischen Ereignisse bedenkt, die in seine Amtszeit fallen. Da waren zunächst die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach 1918, der Wiederanfang nach einem verlorenen Weltkrieg in den ganz persönlichen Verhältnissen der Gemeindeglieder und die Weltwirtschaftskrise. Haym führte damals die wöchentlichen „Frauenabende“ ein, wo bei Gespräch und biblischer Verkündigung die Möglichkeit zum Austausch und zum Mittragen von Freud und Leid bestand. Eine viel größere Zerreißprobe gab es für ihn und die Gemeinde in der Zeit der faschistischen Diktatur. Haym, der sich eindeutig zur Bekenntenen Kirche hielt, wurde vielfach bespitzelt, musste mehrere Verhöre durch die Gestapo über sich ergehen lassen und fand auch in der Patronatsherrschaft keinerlei Unterstützung mehr. Das Verhältnis zu den Grafen von Plauen kann als zerrüttet bezeichnet werden. Gerade in diesen Jahren hat er für seine Gemeinde gelebt. So wird berichtet, dass er für Frauen, deren Männer im Krieg waren, frühmorgens Grünfutter gehauen hat, weil sie allein die schwere Arbeit nicht mehr schafften. Im Februar 1945 ging er mit seiner Gemeinde gemeinsam auf die Flucht, kam vor Ostern noch einmal zurück, um Konfirmationen

⁶⁰ Berichte in: Heimatglocken, Nr. 8 und Nr. 9 1919.

halten zu können, und war dann bereits Pfingsten 1945 wieder voll in der Gemeindegarbeit. Nach dem Krieg kümmerte er sich um den Wiederaufbau der Ullersdorfer Kirche und die Beseitigung der Kriegsschäden an der Kirche in Jänkendorf. 1954 wurde er in den Ruhestand versetzt und starb am 1.5.1955. Er wurde auf dem Jänkendorfer Friedhof beigesetzt, sein Grabstein steht heute im Eingang der Jänkendorfer Kirche.

Solange er Zeit dafür fand hat er auch wissenschaftlich gearbeitet. Einige seiner Schriften liegen im Archiv der Kirchengemeinde Jänkendorf⁶¹. Von seinen fünf Kindern sterben zwei Söhne im 2. Weltkrieg (Christoph, geb. am 22. August 1917, gef. am 1.6.1944; Claus, geb. am 20.12.1918, gef. am 24.12.1944). Die beiden Töchter, Susanne, geb. am 18.5.1921 verh. Kühmann und Maria, geb. am 8.5.1922 verh. Wenzel leben noch, ebenso der Sohn Joachim geb. am 27.1.1920, der nach dem Krieg in der Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky als Arzt tätig war. Frau Haym wohnte noch bis 1963 zusammen mit ihrer Schwester im Pfarrhaus. Sie ging dann nach Mainz, wo sie in den 70er Jahren verstarb.

Nachdem Pfarrer Haym am 1.1.1954 in den Ruhestand versetzt worden war, gab es für die Gemeinde Jänkendorf/Ullersdorf eine zweijährige Vakanz. Die Vertretung in dieser Zeit hatte *Pf. Lehmann* aus Nieder Seifersdorf, der spätere Superintendent des Kirchenkreises Niesky.

27. Dr. Hanns-Joachim Wollstadt (1956-1960)

Er tritt am 1.4.1956 seinen Dienst als Pfarrer in Jänkendorf an. Wollstadt wird am 6.2.1929 in Mollwitz Kreis Brieg als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. 1947 legt er sein Abitur in Reichenbach O/L ab und studiert dann in Berlin, Bethel und Heidelberg Theologie. Nach dem 1. Theologischen Examen, das er 1952 in Görlitz besteht, wird er Vikar in Rengersdorf, Jänkendorf und dem Martinshof in Rothenburg. Nach dem 2. Theologischen Examen 1954 heiratet er am 20.7.1955 in Görlitz Jutta geb. Weihrauch. Dem Ehepaar werden drei Kinder geboren: Johannes, geb. 1956 und gest. 1956; Ulrich, geb. 1958 und jetzt Pfarrer in Riet-schen; Anne-Dorothea geb. 1960, Krankenschwester und seit 2001 ver-

61 Einige Beispiele: „Der Begriff der Seele in den Upanishad's“ (1911); „Die Bestrebung auf eine Einigung der deutschen evangelischen Landeskirchen sind geschichtlich zu verfolgen und nach ihrem Ziel und Wert zu beurteilen“ (1915); „Das Reichserbschaftsgesetz“ (1933); „Nietzsche als ein Kronzeuge für die Gegner des Christentums“ (1937).

heiratet mit Johannes Sprengler, dem Bruder des jetzigen Pfarrstelleninhabers.

Hanns-Joachim Wollstadt ist von 1956-1960 Pfarrer in Jänkendorf, für die Gemeinde eine viel zu kurze Zeit. Denn seine beiden Vorgänger taten jeweils über 30 Jahre Dienst. Dennoch hat er in diesen vier Jahren sehr viel geleistet. Die Innenrenovation der Ullersdorfer Kirche wird durchgeführt, der Bau einer Leichenhalle in Jänkendorf aus der ehemaligen Sakristei vorangetrieben und abgeschlossen, der Soldatenfriedhof errichtet und schließlich erhalten beide Kirchen ein neues Geläut. Wichtiger ist ihm aber der innere Bau der Gemeinde. Junge Gemeinde, Frauenhilfe, Helferkreis, Kirchenchor, Bibelstunden wurden regelmäßig gehalten, ebenso in Abständen Evangelisationen. Und das alles in einer Zeit, wo die Belastungen zwischen der Kirche und dem Staat erheblich waren⁶². Er erlebt das besonders als Kreisjugendpfarrer von 1957-1960.

1960 wird er zum Provinzialpfarrer für innere Mission berufen und 1965 übernimmt er als Vorsteher die Leitung des Brüder- und Pflegehauses Martinshof in Rothenburg. Diese Jahre hat er selbst einmal als die erfüllteste Zeit seines Dienstes bezeichnet. 1979 wird er als Nachfolger von Dr. Fränkel Bischof unserer Kirche. Die Belastungen in diesem Amt und die ständigen Auseinandersetzungen mit staatlichen Stellen führen 1982 zu einem ersten Herzinfarkt. 1985 wird er dann in den vorzeitigen Ruhestand versetzt, wirkt aber weiter bei Rüstzeiten, Bibelwochen und Stillen Tagen mit. Ganz plötzlich verstirbt er am 4. März 1991 in Görlitz und wird dort bestattet.⁶³ Seine Frau lebt noch heute in Görlitz.

1965 promoviert er in Leipzig. Seine Arbeit⁶⁴ ist zugleich ein Leitfaden für sein kirchliches und diakonisches Handeln. Eine Würdigung seines Lebens im größeren Rahmen wäre angemessen.

28. Rudolf Heimann (1960-1971)

Noch im gleichen Jahr am 1. Advent 1960 wird Rudolf Heimann, ein enger Freund von Wollstadt, als Pfarrer in Jänkendorf/Ullersdorf einge-

62 Im Archiv der Kirchengemeinde befindet sich umfangreiches Zeitungsmaterial aus den Jahren 1955-1970, das die Behinderung kirchlicher Arbeit dokumentiert.

63 Vgl. den Nachruf der Kirchenleitung.

64 H.-J. WOLLSTADT, Geordnetes Dienen in der christlichen Gemeinde. Dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine in ihren Anfängen. Göttingen 1966.

führt. Er ist am 5.3.1928 in Waldenburg/Schlesien geboren. Im Juni 1944 wird er noch zum Kriegsdienst eingezogen, gerät dabei in Gefangenschaft, aus der er im September 1945 zurückkehrt. Nach einer Tischlerlehre und dem Abitur studiert er von 1949-1954 in Bethel, Groningen und Heidelberg. Seine Vikariatszeit führt ihn nach Reichenbach, Diehsa und Rothenburg. Nach bestandenen 2. Theologischen Examen wird er am 20.7.1958 in Görlitz ordiniert. Bis April 1971 bleibt er Pfarrer in Jänkendorf und geht dann nach Karl-Marx-Stadt (heute wieder Chemnitz). Am Ostersonntag 1990 hält er dort seinen letzten Gottesdienst. Er verzieht im Ruhestand nach Oberursel (Taunus), wo er schon am 22.9.1990 verstirbt. Beigesetzt ist er auf dem Friedhof in Hähnichen. Seine Frau Johanna geb. Zipf hat er am 19.5.1956 geheiratet. Sie haben zusammen 5 Kinder: Kornelia verh. Köthner, geb. am 14.7.1957 in Niesky, lebt in Chemnitz; Magdalena verh. Heinrich, geb. am 11.9.1959 in Görlitz, lebt in Gruhno NL.; Annebarbara verh. Döhler, geb. 15.4.1961 in Görlitz, lebt in Hähnichen; Daniel, geb. am 27.12.1962 in Reichenbach O/L, lebt in Chemnitz und Rebekka, geb. am 25.2.1972 in Karl-Marx-Stadt, lebt in Kühnitz im Wendland. Frau Heimann wohnt in Görlitz.

In die Amtszeit von Heimann fallen schwerwiegende politische Entscheidungen, die die Gemeindearbeit sehr belasten. Nach 1953 setzt ab 1960 eine zweite große Fluchtwelle in die Bundesrepublik Deutschland ein, die eine Dezimierung der Gemeindeglieder zur Folge hat. Grund dafür sind insbesondere die Verhältnisse in der Landwirtschaft. Die Zwangskollektivierung hat erschütternde Auswirkungen auf viele Familien in den ländlichen Gegenden. Außerdem wird der Druck auf die Jugendlichen immer stärker, so dass die Zahlen der Konfirmanden zurückgehen. Auf Heimann selbst wird massiv Druck ausgeübt, besonders nach den Ereignissen vom 13. August 1961. Dennoch hat er das Gemeindeleben aufrecht erhalten und durch seine klare Haltung belebt.

29. Siegfried Schulz (1971-1986)

Geboren am 4.10.1940 in Burau Kreis Sprottau, besucht die Schule in Pechern und Niesky. 1952 erkrankt er an Kinderlähmung, was seinen weiteren Lebensweg besonders prägt. Nach bestandenen Abitur studiert er von 1961-1966 in Halle a.d. Saale Theologie und wird am 20.9.1970 in Görlitz ordiniert. Als Vikar ist er in Nieder Seifersdorf, Groß Ra-

disch, Gablenz und Markersdorf tätig. Am 13.12.1971 wird er als Pfarrer von Jänkendorf eingeführt und bleibt in der Pfarrstelle bis Oktober 1986. Dann geht er nach Stolzenhain Kreis Herzberg/Elster (jetzt Elbe-Elster-Kreis) und ist bis zum Oktober 1998 in dieser Gemeinde. Zum 1.11.1998 wird er in den vorzeitigen Ruhestand versetzt und zieht nach Niesky. Schulz war seit dem 28.8.1971 mit Gudrun geb. Schwarze verheiratet, seine Frau starb am 5.8.1997 in Mönkebude. Der Sohn Andreas studiert Jura in Berlin, sein Sohn Christian ist Zimmermann in Jüterbog.

Ganz besondere Verdienste hat er sich als Gehörlosenpfarrer erworben. Von 1970-1986 war er in der Görlitzer Kirche für diese Arbeit zuständig, von 1987-1995 in Falkenberg/Elster. Außerdem war er während seiner Tätigkeit in Jänkendorf Kreispfarrer für das Gustav-Adolf-Werk.

Nach seinem Weggang entsteht eine lange Vakanz. Im Kirchenkreis werden intensive Strukturüberlegungen angestellt. Geplant sind Zusammenlegungen mehrerer Gemeinden unter einem Pfarrer. Zunächst aber werden 1988 die bis dahin selbständigen Kirchengemeinden Jänkendorf und Ullersdorf aufgehoben und zur Ev. Kirchengemeinde Jänkendorf/Ullersdorf zusammengeschlossen. Damit wird eine 450jährige Trennung beendet. Erwogen wird ein Zusammengehen der Gemeinde mit Nieder Seifersdorf, später mit Diehsa. Zunächst soll die Pfarrstelle nicht mehr wiederbesetzt werden. Die Vakanzvertretung übernimmt ab November 1986 *Dr. Andreas Holzhey*, der Superintendent des Kirchenkreises Niesky. In diese Zeit fällt die Außenrenovierung der Jänkendorfer Kirche, ein Unternehmen, das viele Jahre lang geplant, aber immer an den staatlichen Stellen gescheitert war. Auf Drängen des Gemeindekirchenrates zieht 1989 der Ingenieur Helmut-Andreas Sprengler mit seiner Familie in das Pfarrhaus. Er ist einen sehr ungewöhnlichen Weg in das Pfarramt gegangen⁶⁵. Ab Januar 1993 (Einsegnung zum Pfarrvikar) übernimmt er alle Aufgaben in der Gemeinde, so dass mit diesem Datum eine 6jährige Vakanz endet. Kirchenrechtlich wird er allerdings erst im September 1998 in die Pfarrstelle eingeführt.

30. Helmut-Andreas Sprengler (seit 1993)

Geboren am 27.10.1956 in Halle a. d. Saale als Sohn des Diakons Hans-Dietrich Sprengler und seiner Ehefrau Gerda geb. Evelt. Er besucht die

⁶⁵ Siehe Kurt SCHMIDT, Skizzen und Porträts aus dem Oberlausitzer Heideland. Bd. 1, 1992, S. 253.

Schule in Halle, macht eine Berufsausbildung zum Elektronikfacharbeiter und wird nach dreijährigem Studium Ingenieur für Elektronik. Von 1982-1986 nimmt er am Kirchlichen Fernunterricht der Kirchenprovinz Sachsen teil und schließt diesen 1986 mit einem Examen ab. Diese Fernausbildung wurde in der DDR geschaffen, um Laien zur Wortverkündung zu qualifizieren. Nur in ganz wenigen Fällen war im Anschluss daran ein Weg ins Pfarramt verbunden. Auch in der Ev. Kirche des Görlitzer Kirchengebietes (damaliger Name der Landeskirche) war es fast unmöglich, über diesen Weg ins Pfarramt zu kommen. Nur so ist zu verstehen, dass Sprengler im Laufe der Jahre nur über ein Sondervikariat die vielen Hürden bestehen konnte. Die nachfolgende Aufzählung belegt diesen Weg. 1984 Einsegnung zum Altarhelfer; 1986 Kolloquium vor dem Bischof; 1986 Einsegnung zum Prädikanten und zur freien Wortverkündung; 1989 Einsegnung zum Pfarramtsverwalter von Jänkendorf/Ullersdorf; 1993 Einsegnung zum Pfarrvikar; 1995 Einsegnung zur Sakramentsverwaltung für die ganze Kirche; 1996 2. Theologisches Examen; 1996 Ordination in Görlitz; 1998 Einsegnung und Einführung in die Pfarrstellen Jänkendorf/Ullersdorf und Diehsa. In der Zeit werden auch die Strukturüberlegungen im Kirchenkreis abgeschlossen. Es kommt zu einer Verbindung zwischen Jänkendorf und Diehsa, während sich Nieder Seifersdorf mit Arnsdorf zusammenschließt. 1983 heiratet er Iris geb. Ohnesorge, dem Ehepaar werden sechs Kinder geboren: Rebekka, 5.11.1985; Ruth, 10.7.1987; Samuel, 13.3.1990; Jonathan, 20.10.1991; Daniel, 16.6.1996; Hanna 30.3.2000.

Damit endet die Geschichte der Pfarrer von Jänkendorf/Ullersdorf.

Bey des weiland
 Hochwohlgebohrnen und gnädigen Herrn,
 S E R R N
 Johann Hartwig
 Gotthard
 von Nostitz und Jentkendorf,
 Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Ullersdorf,
 Baarsdorf und Colm,
 Solennen Exequien
 gehaltene
 P a r e n t a t i o n,
 nebst
 Dessen Lebenslaufe,
 auf gnädiges Verlangen
 der Hochadelichen Familie,
 dem Druck überlassen
 von
 Petro Panach,
 Pfarrern zu Jentkendorf und Ullersdorf.

G D E R Z T,
 gedruckt bey Richter und Compagnie. 1749.

Die Parentation auf Johann Hartwig Gotthard von Nostitz
 durch Pfarrer Peter Panach